

Ja, wir müssen die neuen Möglichkeiten nutzen. Wir Ärzte haben genug Verantwortungsbewusstsein, um mit derartigen Instrumenten umzugehen.

Hier lesen Sie einige Kommentare der Teilnehmer:

Die Welt geht Online- die Medizin muss mit!

"Times are changing" Die neuen Technologien und die neuen Generationen (X,Y,Z) haben diese Frage schon längst mit ja beantwortet.

Eine Art der Fernbehandlung über Funk gab es seit Jahrzehnten notgedrungen in der Seefahrt. Auch wenn dies dem heutigen Anspruch nicht mehr gerecht werden kann, wird durch eine Beschränkung auf Präsenzbehandlungen ein Feld für ärztliche Tätigkeit aufgegeben, dass sich angesichts der Möglichkeiten zur Kommunikation und Ferndatenübertragung rasant weiterentwickeln wird. Es ist bedachtsam, nicht unbedingt unter den Ersten sein zu wollen - aber sich von vorneherein auf die Letzten festlegen zu wollen, kündigt auch nicht von Weisheit.

Es wird Zeit zu begreifen das wir nicht nur im "digitalen" Zeitalter leben, sondern es auch nutzen! Andere Länder überholen uns! Gerade auch in der Medizin s. Indien, China, Südkorea, etc

Wir müssen mit der Zeit gehen. Das ist der Fortschritt den wir nicht aufhalten, sondern den wir mit beeinflussen sollten.

Der Tele Notarzt hat gezeigt wie wichtig es ist über Entfernung Patienten zu befunden.

Diese Kompetenz sollte dem behandelnden Arzt, im Einklang mit seinem Gewissen und den Fertigkeiten übertragen werden. Insbesondere in Hinblick auf leichte Beschwerden des Patienten und überfüllte Wartezimmer.

Für gewisse Fachbereiche stellt das eine sehr gute und sinnvoll durchzuführende Zusatzoption der Behandlung da, die vor allem auch für Patienten mit weiter Anfahrt oder körperlicher Benachteiligung ein großes Plus an Lebensqualität bedeuten könnte.

Online-Behandlungen sind auch ein Baustein für Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Wichtig ist, dass man sich der Grenzen dieser Behandlungsoption genau bewusst ist.

Ohne Telemedizin wird eine Patientenversorgung in den nächsten 10 Jahren undenkbar werden.

Unter Beachtung der Grenzen für viele Behandlungssituationen eine sinnvolle Erleichterung / Ergänzung. Kann den persönlichen Kontakt nicht vollständig ersetzen.

Die Sicherstellung einer akzeptablen ärztlichen Versorgung der Patienten in der "Fläche" wird in Zukunft ohne Telemedizin kaum möglich sein. Dem ärztlichen Verantwortungsbewusstsein müsste allerdings ein Rahmen gegeben und Grenzen gesetzt werden, ohne dass es zu einer "Entmündigung" kommt. Sonst macht es der Gesetzgeber, was bekanntlich unsere Freiberuflichkeit gefährdet. Daran wird ja schon lange "gesägt". Alles sehr problematisch.

Als ehemals ambulant tätiger Arzt glaube ich, dass die Kollegen genügend Verantwortungsbewusstsein haben bei der Beratung ihrer Patienten.

Verantwortungsvolles Umgehen mit dem unaufhaltbaren digitalen Zeitalter bedarf der Übung und sich daraus entwickelnder Spielregeln. Aufhaltbar wird es nicht sein, wie die Geschichte uns in anderen Themenfeldern gelehrt hat.

Entscheidend ist, dass man im Gespräch mit dem Patienten die Grenzen der Fernbehandlung (z.B. mangelnde körperliche Untersuchung) aufzeigt und selbst beachtet. Häufig wird dabei herauskommen: Das kann ich Ihnen aus der Ferne nicht sagen.

Sofern es dafür klare Regeln gibt, und dem Arzt die Haftung für sein Tun klar ist, warum nicht? In zwanzig Jahren lachen wir über den Versuch, uns gegen solche Erneuerungen zu stellen.

Eine Ferndiagnose und Behandlung erachte ich jedoch nur in begrenztem Umfang für sinnvoll, wie etwa zürn Abschätzung des Zustandes und Abwägung, ob eine stationäre Behandlung unmittelbar notwendig ist oder ein ambulanter Besuch in den nächsten Tagen ausreicht. Auch Blickdiagnosen wie einige dermatologische Krankheitsbilder kämen zur Ferndiagnose infrage.

Wir müssen uns als Ärzte in die Entwicklung des digitalen Gesundheitswesens einbringen und es mit unserem ärztlichen Ethos und Sachverstand prägen. Die digitale Vernetzung wird in Kürze Realität sein und stellt die Infrastruktur dar. Wir sollten diese Infrastruktur für unsere Patienten und uns optimal nutzen.

Wir haben per Ferndiagnose gerade bei akuten Schlaganfällen sehr gute Erfahrung damit gemacht. Die Alternative wäre keine/die Falsche oder oft zu späte Therapieentscheidung v.a.im ländlichen Raum.

Eine Ferndiagnose/-behandlung schließt die Möglichkeit einer persönlichen Vorstellung und/oder Intensivierung nicht aus, kann aber durchaus die Intervalle zur ärztlichen Meinung/Hilfe verkürzen. Auch Patienten, die sonst erschwerten Zugang zur medizinischen Versorgung haben, können unkompliziert und flexibel Hilfe erhalten, ohne z.B. den ganzen Tag unterwegs zu sein, weil nur zwei Mal am Tag ein Bus kommt. Es bietet eine weitere sinnvolle Möglichkeit der Verbesserung von Lebensqualität.

Kurz: Es ist mehr eine Chance als eine Gefahr!

Wir können uns dieser Entwicklung nicht verschließen.

Eine Telefonberatung kann viele unnötige Arztbesuche sparen, insbesondere Notaufnahmen können dadurch entlastet werden. Außerdem kann so die Verteilung und die Triagierung verbessert werden (Akute, zeitnahe, elektive Vorstellung; Notaufnahme, Ärztlicher Bereitschaftsdienst, Facharztpraxis, Hausarzt). Im Zweifel kann man den Patienten am Telefon immer noch empfehlen sich persönlich vorzustellen, ohne dass eine größere Verzögerung entsteht.

Es gibt keine Alternative. Die Bilderflut der kommenden Jahre (Demographie) wird nicht anders zu bewältigen sein. Erschwerend der Personalmangel, der durch CAD (Computer aided Diagnosis) nicht kompensiert werden kann.

Wichtiges Thema, ich hoffe, auf "Öffnung" der ärztlichen Positionen

Es sollten interaktiv keine Erstdiagnosen oder Ferndiagnosen gestellt werden, aber Fragen zu Medikamenteneinnahme, Möglichen Nebenwirkungen und Rückfragen zu bestehenden Erkrankung können so viel einfacher und barrierefreier beantwortet werden und so die Compliance des Patienten stärken. Viele Arzttermine, die ohne körperliche Untersuchung verlaufen könnten so effizienter gestaltet werden und die Wartezeit für Termine verkürzen.